

nen möglichst vermieden werden, da sie oft zu überadditiven Effekten und profunden Blutdruckabfällen führen.

In der Differentialtherapie zeigt sich, daß sedierende Antihypertensiva, aber auch Hydralazin und Diazoxid gegenwärtig eher als nicht so günstig eingestuft werden. Der Vorzug wird dem Nitroglycerin und den nitratähnlichen

Substanzen, aber auch den Kalziumantagonisten gegeben. Die Kalziumantagonisten sind zum Teil sehr einfach applizierbar, so daß eine intravenöse Zufuhr nicht erforderlich wird.

(Nach einem Vortrag: 15. Jahrestagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaft für Interistische Intensivmedizin, Graz 1983).

Literatur im Sonderdruck, zu beziehen über den Verfasser.

Anschrift des Verfassers:

Professor Dr. med.  
Wulf-Dirk Bussmann  
Zentrum der Inneren Medizin  
Abteilung für Kardiologie  
Universitätsklinikum  
Theodor-Stern-Kai 7  
6000 Frankfurt am Main 70

FÜR SIE GELESEN

**Bedeutung der CT bei Patienten mit Schlaganfall**

Oxfordshire Community Stroke Project

Die Zweckmäßigkeit der Computertomographie (CT) wurde bei 325 im „Oxfordshire Stroke Register“ aufeinanderfolgenden Patienten mit einem „klinisch definitiv festgestellten ersten Schlaganfall“ beurteilt. Durch CT wurden fünf Läsionen ermittelt, die nicht durch Schlaganfall bedingt waren (zwei Fälle von Gehirngliom, ein Fall von Gehirnmetastasen, zwei Fälle von subduralem Hämatom); eine Häufigkeit von 1,5 Prozent. Bei fünf Patienten wurde eine zerebellare Hämorrhagie diagnostiziert, aber nur einer der fünf Patienten lebte lange genug, daß intra vitam eine CT durchgeführt werden konnte. Bei vier Patienten, die Antikoagulantien erhielten, und bei sieben Patienten, die sich einer Thrombozyten-Aggregations-Behandlung unterzogen, war die CT sinnvoll zum Ausschluß einer intrakraniellen Hämorrhagie als Ursache des Schlaganfalls; bei einem Patient unter Aspirin zeigte die CT eine intrakranielle Hämorrhagie. 46 Patienten hatten Vorhofflimmern zum Zeitpunkt ihres Schlaganfalls; vier Patienten hatten intrakranielle Hämorrhagien und drei Patienten hatten hämorrhagische Zerebralinfarkte. 19 Patienten mit vermu-

tetem leichtem ischämischen Insult wurden als geeignet für eine Karotis-Endarterie-Ektomie erachtet; bei zwei Patienten zeigte die CT geringfügige Hämorrhagien.

Die Autoren kommen zu folgendem Schluß: Die CT-Abtastung liefert sehr nützliche Informationen bei einer Minorität (bis zu 28 Prozent) der Patienten mit erstem Schlaganfall, die nach ganz einfachen Kriterien gegliedert werden können:

- a) Zweifel (meist aufgrund inadäquater Anamnese), ob der Patient einen Schlaganfall oder eine behandelbare intrakranielle Läsion hat;
- b) die Möglichkeit zerebellarer Hämorrhagien oder Infarkte;
- c) zum Ausschluß intrakranieller Hämorrhagien bei Patienten, die entweder bereits Antihämostatika nehmen oder diese wahrscheinlich benötigen oder bei denen eine Karotis-Endarterien-Ektomie für nötig erachtet wird;
- d) bei Patienten, deren Zustand sich in einer für Schlaganfall-Patienten atypischen Art und Weise verschlechtert. dpe

Sandercock, P., et al.: Value of computed tomography in patients with stroke: Oxfordshire Community Stroke Project, Brit. Med. Journal 290 (1985) 193-197. Dr. Peter Sandercock, University Department of Clinical Neurology, Radcliffe Infirmary, Oxford OX2 6HE, England.

**Pseudoporphyrie nach Genuß von Bierhefe**

Bierhefe wird in Tablettenform, angereichert mit Thiamin, Riboflavin und Nikotinsäure verkauft. Bei entsprechend langdauernder Einnahme kann es zu einer Porphyrinurie kommen, die an das Bild einer Porphyria variegata erinnert, da die Hefe Uroporphyrin, Koproporphyrin und Dicarboxyporphyrin enthält.

Die Autoren berichten über einen 24jährigen Patienten, der über episodisch auftretende abdominale Schmerzen klagte. Während entsprechende Serum- und Urinuntersuchungen auf Porphyrine negativ verliefen, zeigte eine angesäuerte Stuhlaufschwemmung eine für Porphyrie typische Fluoreszenz. Chromatographisch ließen sich im Stuhl erhöhte Dicarboxyporphyrine, Koproporphyrin und Uroporphyrin nachweisen. Analysen der Bierhefetabletten ergaben, daß 10 g Tabletten etwa 150 µg Porphyrine enthielten. Ob die abdominalen Beschwerden des Patienten auf die Bierhefe zurückzuführen waren, muß offengelassen werden, doch verschwanden sie nach Absetzen der Medikation. W

Lim, C. K., Rideout, J. M., Peters, T. J.: Pseudoporphyria associated with consumption of brewer's yeast. Br. med. J. 288 (1984) 1640-1642. Division of Clinical Cell Biology, MRC Clinical Research Center, Harrow, Middlesex HA1 3UJ, England